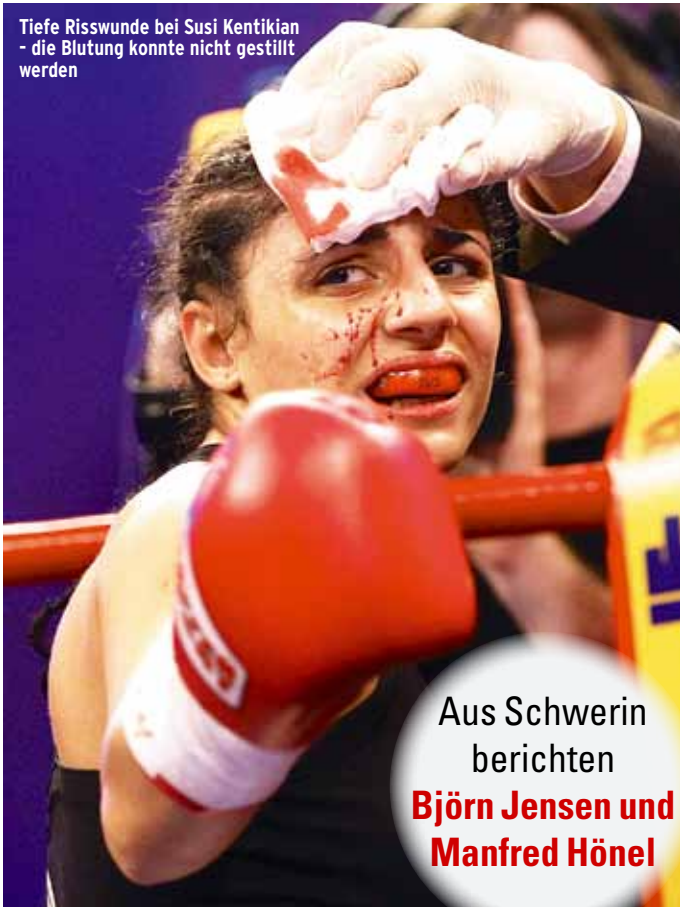


Tiefe Risswunde bei Susi Kentikian - die Blutung konnte nicht gestillt werden



Aus Schwerin berichten
Björn Jensen und Manfred Hönel

Susi Kentikia

WM-Kampf gegen die Mexikanerin

Als das Blut im Takt ihres schnell gehenden Pulses aus dem Kopf spritzte, da wusste Susi Kentikian, dass an diesem Abend mit ihr nicht mehr viel anzufangen sein würde. 27 Sekunden war die dritte Runde ihrer Titelverteidigung alt, als die 22 Jahre alte Fliegengewichtsweltmeisterin der Verbände WIBF, WBO und WBA aus dem Hamburger Universum-Stall zum wiederholten Male Bekanntschaft mit dem Kopf ihrer Gegnerin Arely Mucino machte. Doch während die Zusammenstöße in den ersten beiden Durchgängen ohne sichtbare Folgen geblieben waren, trugen beide Sportlerinnen diesmal tiefe Risswunden, in der Boxfachdialektik Cut genannt, davon. Während Mucino jedoch kaum blutete, konnte die geschockte

Kentikian sich zunächst ob des Blutstroms aus der vier Zentimeter langen Wunde am Haaransatz nicht orientieren.

In der Ringecke begutachtete Ringarzt Christoph Goetz aus Hamburg den Cut, den er später mit drei Stichen nähen musste. Da es die Regeln der beteiligten Verbände verbieten, während des laufenden Kampfs die Blutung zu stoppen, konnte Goetz nichts anderes tun, als Ringrichter Joe Cortez (USA) den Kampfabbruch zu empfehlen, da Kentikian wegen der starken Blutung in ihrer Sicht erheblich eingeschränkt gewesen wäre. „In der Pause hätte ich die Blutung wohl stoppen und in den Griff bekommen können, so dass Susi hätte weitermachen können. Die Regeln sind in einem solchen Fall leider lückenhaft“, kritisierte Goetz. Das galt

Alexander, der Flache!

K.o.-Sieger Lebedjew jetzt Herausforderer von Marco Huck

So kann sich auch ein Startrainer wie Fritz Sdunek irren. „Alexander Alexejew wird einmal ein ganz Großer. Er hat das Zeug zum Weltmeister“, so hatte das der damalige Universum-Trainer beim Einstieg des Amateur-Weltmeisters 2006 in die Profiszene vorausgesagt. Der Trainer von Vitali Klitschko schien Recht zu behalten. Was sich Alexejew in den Weg stell-



Das war das Ende für Alexander Alexejew nach einem Hammer-Schlag von Denis Lebedjew

te, blieb links und rechts liegen, bis zu jenem 17. Januar 2009 in Düsseldorf. Da holte sich Alexejew gegen den Argentinier Victor Emilio Ramirez furchtbare Prügel ab. Sdunek warf in der neunten Runde das Handtuch. Vor dem Schweriner Cruisergewichtsw-Kampf gegen seinen Landsmann Denis Lebedjew kam Alexejew wieder auf Ramirez zu sprechen. „Ich habe alles gut analysiert und weiß genau, warum ich verloren habe. Ich kann mir keine Niederlage mehr leisten.“ Nach dem Kampf schien der 1,88 m große Russe auf 80 cm

geschrumpft. Wie ein Häufchen Unglück saß er in der Pressekonferenz: „Ich möchte mich dafür entschuldigen, dass ich so schlecht geboxt habe. Ich spürte gleich in der ersten Runde, dass ich auf Lebedjews Linke aufpassen muss. Dann hat er mich doch erwischt. Ich wollte nach dem Niederschlag wieder aufstehen. Es ging nicht“, gab der Profi in gutem Deutsch zu. Rechtsausleger Denis Lebedjew hatte Alexejew mit einer hammerharten Linken voll auf die Kinnschläge auf die Bretter geschickt. Alexejew: „Ich weiß nicht,

wie es für mich weitergeht.“ Für Denis Lebedjew ist klar: „Ich freue mich auf den Kampf mit Marco Huck. Ich muss keinen Boxer fürchten.“ In der Tat ist die Bilanz des 30 Jahre alten Profis aus Tschechien beeindruckend. Von 21 Profikämpfen gewann er 21, 16 davon durch Knockout. Seine Boxausbildung genoss der gebürtige Moskauer beim berühmten ZASK Moskau. Den Armeedienst absolvierte der Boxer bei den Fallschirm-Jägern. Das zeigt er gern. Mit seiner alten Nahkampfuniform klettert er in den Ring.



Verließ mit seiner Fallschirm-Mütze zufrieden den Ring: Denis Lebedjew

n: Blutkopf nach Kopfstoß

erin Arely Mucino wurde in der dritten Runde gestoppt

auch für die Regelfestigkeit der Delegierten der Weltverbände, die Cortez wider dessen besseres Wissen zunächst anwiesen, auf „technisches Unentschieden“ zu entscheiden. Erst nach Intervention von Universum-Vize Dietmar Poszwa wurde die Wertung auf „No Contest“ („Kein Wettkampf“) geändert, was Kentikian ihren makellosen Kampfrekord von 27 Siegen aus 27 Kämpfen behalten lässt. „Ein technisches Unentschieden hätte einen absichtlichen Kopfstoß vorausgesetzt. Da aber auf um-



Die schöne Nadia Raoui schaute sich den Kampf an und wartet auf ein Rematch gegen Susi Kentikian

absichtlich entschieden worden war, muss das Ergebnis ‚No Contest‘ lauten“, erklärte Poszwa.

Die Laune seiner Sportlerin konnte das indes nur unbedeutend aufhellen. „Es tut mir sehr Leid, dass wir dem Publikum keinen richtigen Kampf bieten konnten. Ich war gerade warm geworden und hatte meine Linie gefunden, da hat es auch schon geknallt“, sagte sie. Absicht wollte sie der 21 Jahre alten Mexikanerin keine unterstellen. „Es war schon recht extrem, denn es war ja nicht der erste Zusammenstoß. Aber ich kann mich an die Szene gar nicht richtig erinnern.“ Trainer Magomed Schaburow sagte: „Susi hat in der ersten Runde keine Mittel gefunden, danach war sie aber auf einem guten Weg. Es ist schade, dass sie das, was wir im Training einstudiert haben, nicht zeigen konnte.“

Schwerer als das schnelle Ende des Kampfes wog für Kentikian die verpasste Chance, sich für einen neuen Sender interessant zu machen. Die Zusam-



Hier stoßen Susi Kentikian und die Mexikanerin Arely Mucino mit ihren Köpfen zusammen

menarbeit zwischen Universum und dem ZDF, das das Duell live übertrug, endet zum 31. Juli, ein neuer TV-Partner wird gesucht.

Wohin der Weg geht, ist unsicher, auch wenn Kentikian in Schwerin sagte, sie glaube an die Fortsetzung ihrer Profiboxkarriere beim Universum-Stall. Ein Rematch, das Mucino sich

wünschte, wollte sie allerdings nicht zusagen, zumal ein solches noch mit Nadia Raoui (Herne) ansteht, die sie im April nur umstritten nach Punkten besiegt hatte. Ihr Vorschlag, Raoui und Mucino könnten um das Herausforderungsrecht kämpfen, wurde von Poszwa mit einem Lächeln quittiert.

Armer Timm! Schon wieder eine Hammer-Niederlage

Sieg für Gutknecht - Rückkampf gegen Stieglitz schon ausgemacht



Ohne Glück: Michael Timm

Trainer Michael Timm kann einem richtig leid tun. In Stuttgart kassierten seine Schützlinge Ina Menzer und Firat Arslan bittere Niederlagen. In Timms Heimatstadt Schwerin sollte Schwergewichtler Christian Hammer zuschlagen. Aber nicht der Universum-Boxer sondern dessen Gegner, der Pole Mariusz Wach, packte den Hammer aus. Es war in der sechsten Runde als Wach mit einer fürchterlichen Rechten traf. Hammer fiel um wie ein Baum. Der Ringrichter brauchte nicht zu zählen. Erst der Ringarzt holte den 32 Jahre alten



Eduard Gutknecht kam gegen den Tschechen Michal Bilak zu einem souveränen Sieg durch technischen K.o.

Profi wieder zurück ins Leben. Einziger kleiner Lichtblick für Trainer Timm war der Sieg des Federgewichtlers Marcel Mey-

erdircks. An seinem 23. Geburtstag fuhr er einen klaren Punktsieg über den Venezolaner Hermin Isava ein. „Das Wichtigste ist für mich der Sieg, auch wenn mir kein K.O.-Erfolg gelungen ist. Unser Kampf sollte über zehn Runden

gehen, wurde dann aber auf acht Runden verkürzt. Ich weiß nicht warum“, sagte der Wismarer. Sein Talent unterstrich im Halb-

schwergewicht der Gifhorer Eduard Gutknecht. Er besiegte den Tschechen Michal Bilak durch TKO in der dritten Runde. „Ich bin nach der Niederlage gegen Stieglitz ins Halbschwergewicht aufgestiegen. Ich fühle mich dadurch wohler, muss nicht mehr hungern. Außerdem kann ich in einer anderen Gewichtsklasse die Niederlage gegen Robert Stieglitz besser verkraften“, erklärt Gutknecht. Dann verrät er noch: „Mit Robert haben wir einen Rückkampf ausgemacht. Für diesem Kampf steige ich dann wieder ins Supermittelgewicht ab.“